



Thomas Sello
Hamburger Kunsthalle: für junge Leser

Nicolai 2009 • 81 Seiten • 14,95 • ab 9

Was der Verlag und vor allem der Autor in diesem Buch unternimmt, ist lobenswert: Die Hamburger Kunsthalle jungen Lesern zu erschließen, die einzelnen vorgestellten Werke ihnen verständlich zu machen. „Kunst macht Spaß“ heißt es im Vorwort zu dieser Auswahl, die von frühen Werken im 14. Jahrhundert bis zur neuzeitlichen Installationskunst reicht. Dieser chronologische Streifzug durch die Kunst der Jahrhunderte wird jeweils von einem erklärenden, ausführlichen Text begleitet, der auf junge Leser eingeht.

Der Autor hat als Museumspädagoge für junge Leser dreißig Stationen der Hamburger Kunsthalle ausgewählt. Aus dieser Auswahl sollen hier drei unterschiedliche Künstler und ihre Werke genannt sein: Meister Francke im 15. Jahrhundert, Edouard Manet im 19. Jahrhundert und Rebecca Horn im 20. Jahrhundert.

Sieben Jahrhunderte lang war Kunst erkennbar, sah man als Betrachter, was dargestellt war, manchmal auch erst nach einem entsprechenden Kommentar oder aus eigener tradiertem Interpretation, wie etwa bei dem Gemälde mit dem Titel „Die Anbetung der Könige“, gemalt um 1430 von einem Maler, der sich Meister Francke nannte.

Im Bild begleitenden Text mit einer Beschreibung dessen, was auf dem Bild zu sehen ist, wird in gewisser Weise vorausgesetzt, dass der Betrachter um den Inhalt des Bildes weiß: ein Stall, eine junge Frau, ein kleines Kind, ein älterer Mann, drei prächtig gekleidete fremdländische Gestalten. Ein Betrachter mit christlicher Vorkenntnis weiß, es sind die heiligen drei Könige, die von fernher gekommen sind, um dem Jesuskind, dem neugeborenen König der Juden, ihre Ehre zu erweisen und ihre Geschenke zu überreichen. Ohne dieses Vorwissen ist das prachtvolle Gemälde zwar immer noch ansehenswert, was dargestellt ist, bleibt jedoch für jemand aus einem anderen Kulturkreis verschlossen.

Ein zweites Beispiel: Der französische Maler Edouard Manet fertigte 1877 ein Gemälde an, das „Nana“ betitelt ist. Das Gemälde zeigt eine junge Frau im Unterkleid, die sich schminkt, während seitwärts ein Mann mit Zylinder und Stock ungeduldig auf einer Bank wartet. Hier gibt der Bildtitel keinen Aufschluss über den Inhalt des Gemäldes. Es könnte auch „Anna“ oder „Nina“ heißen, ohne dass damit der Bildinhalt eine Veränderung erfährt. Im begleitenden Text wird zwar erklärt, wie es zu dem Bildtitel gekommen ist, der aber für den Betrachter des Gemäldes nur einen Identifikationszweck erfüllt.

Dass neuere Künstler, Künstler unserer Zeit, um ihre Werke zu zeigen einen ganzen Raum für sich beanspruchen, ist bei der Art ihrer Kunst nicht zu vermeiden, aber etwas ärgerlich, wenn man im Vergleich das Platzangebot der Werke klassischer Künstler gegenüber stellt. Selbst ein moderner Künstler wie Picasso mit seinem im Buch vorgestellten Werk „Die Eule“ begnügt sich für seine räumliche Kunst mit 34 x 25 x 34,5 cm. Der Autor des vorliegenden Buches hat es als Museumspädagoge verstanden, dieses räumliche Missverhältnis an Hand des jeweiligen Werkes neuerer Künstler zu erklären.

Wenn Kunst von Können kommt, dann haben die heutigen Künstler das mit ihren Werken veranschaulicht. Es gehört eine gewisse handwerkliche Fertigkeit dazu, diese Installationen anzufertigen. Für diese neue Kunst wurde ein eigener Anbau, die „Galerie der Gegenwart“ an das Gebäude der Hamburger Kunsthalle zur Verfügung gestellt. Die Tendenz, größere Räume für solche Installationen heutiger Künstler bereit zu stellen, ist in vielen Museen mit modernen Abteilungen anzutreffen, wobei die in der Hamburger Kunsthalle gezeigten Beispiele, soweit aus dem vorliegenden Buch ersichtlich, jungen Besuchern auch verständlich erklärt werden.

Die Installationskunst von Rebecca Horn, als drittes hier angeführtes Beispiel, braucht diesen relativ großen Raum für ihr Werk „Chor der Heuschrecken I“. Der Kommentar der Künstlerin zu ihrem Werk gibt einen gewissen Aufschluss über das, was diese Installation ausdrücken soll. Sie nimmt den ersten Golfkrieg, „der die Menschen und die Natur ... durch unzählige Luftangriffe vollständig zu vernichten drohte“, als Anlass. Anstelle des Golfkriegs wäre der bedrohlichere Zweite Weltkrieg mit seinen „Heuschreckenschwärmen“ feindlicher Bombenflugzeuge als Anlass für ein solches Kunstwerk denkbar gewesen. Das lag jedoch, wahrscheinlich altersbedingt, außerhalb der Vorstellungskraft der Künstlerin. Anerkennenswert ist, dass sie ihrem Werk einen Namen gegeben hat und auf ein Motiv für die Installation hinweist, anstatt sich mit einer Werksnummer oder dem banalen „ohne Titel“ zu begnügen.

Schaut man sich das als Abbildung vorgestellte Installationskunstwerk an, dann ist man zunächst, nach der Vorinformation durch die Künstlerin, etwas ratlos. Es sind an der Raumdecke aufgehängte alte Schreibmaschinen, die mit elektronisch gesteuertem Geklapper den „Chor der Heuschrecken“, der feindlichen Bomber, symbolisieren. Im begleitenden Text wird dieses Bedrohliche etwas zurück genommen, indem der Autor auf Großraumbüros älterer Zeit hinweist, in denen Schreibmaschinen, wie sie im Museum von der Decke hängen, eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Ein Anhang mit den Lebensläufen der vorgestellten Künstler und nach Art eines Lexikons aufgeführten Stichworten zu Kunstbegriffen, wie sie im Buch vorkommen vervollständigen dieses Buch, das jungen – und auch älteren – Besuchern der Hamburger Kunsthalle nachdrücklich empfohlen werden kann.

Rudolf van Nahl